

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **2 (1989)**

Heft 12

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Büro mit Biss

Manch einer tut und wer-
kelt jahrzehntelang, ohne
literarische Beachtung zu
finden. Nicht so die Gestal-
terwerkstatt «Sottsass Associa-
ti»: Nach acht Jahren des
Schaffens und Erschaffens
ist ein gleichnamiges Buch
erschienen, ein «Tagebuch
um existentielle und geis-
tige Erfahrungen im
Team», so der Boss Ettore
Sottsass.

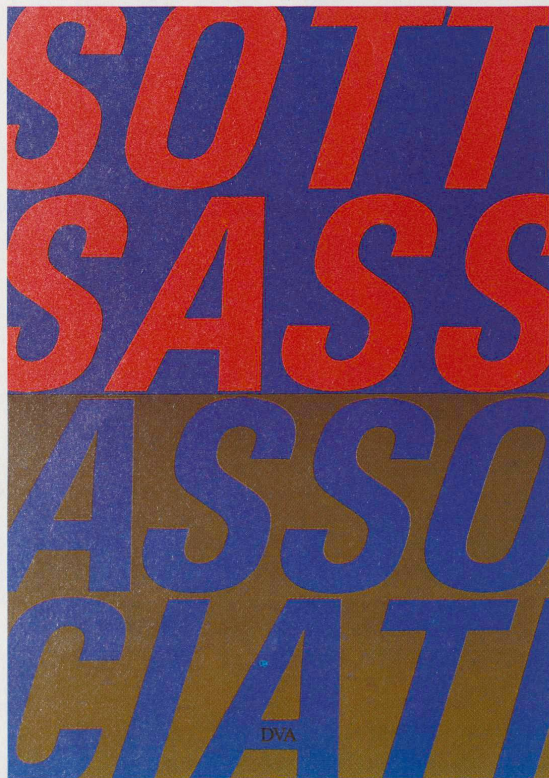
1980 machte Sottsass, der
berühmte Architetto di Mi-
lano, vier Gestaltungsfrisch-
linge zu gleichberechtigten
Partnern. Was seither den
vereinigten Hirnen, es sind
mittlerweile an die dreissig,
entsprungen ist – es findet
sich in diesem Buch. Eine
automatische Fabrik, TVs,
Signete und Schriftzüge,

Nachtklubs, Restaurant-
konzepte, Realisiertes und
bloss Geplantes. Dokumenta-
tion sind Fotos, Pläne
oder auch einmal ein Com-
ix, wenn es der Sache
dient. Die Memphis-Kollek-
tion mit ihren Popmöbeln,
die 1981 durchstarteten, zie-
hen sich als Stil durch das
gesamte Buch. Einen auf-
fallend prominenten Platz
erhalten die Esprit-Laden-
einrichtungen.

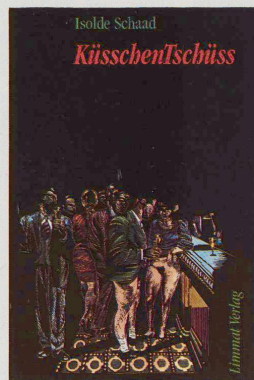
Die Berichte von Auf-
tragegebern und Freunden
über ihre Zusammenarbeit
und ihr Zusammenleben
mit diesem Büro geben
einen «Mitten ins Leben»-
Effekt. Sottsass schreibt
einen schon fast philosophi-
schen Text über seine Ar-
beitsethik, das Klima des
kreativen Chaos. Dazu tra-
gen alle bei, Gestalter, Se-
kretärinnen und Sandwich-
lieferanten, und doch: Cha-
rakterkopf Ettore Sottsass
dominiert.

Das Buch erzählt die
fröhliche Geschichte eines
intellektuellen Abenteuers.
Achtung: Nach dieser
Selbstbeweihräucherung
wollen auch Sie bei Sottsass
Associati arbeiten. MN

Sottsass Associati, Deutsche Verlags-Anstalt,
Stuttgart, Fr. 94.10



Röntgenbilder



Die Zürcher Autorin Isolde
Schaad («Know-how am Ki-
limandscharo», «Die Zür-
cher Constipation») beob-
achtet in ihrem neuen Buch
«KüsschenTschüss» die di-
versen Szenen, in denen
sich die Bewohner einer
Stadt (Zürich, logo) grup-
pieren. Sie beobachtet so
scharf, dass die Individuen
zu Retortentypen werden,
auf Jargon programmiert
wie der computerdesignte
TV-Stotterer Max Head-
room. Isolde Schaad's Idio-
lekte-Sammlung ist beein-
druckend, ihre Respektlo-
sigkeiten sind erfrischend,
ihre Formulierungen zu-
weilen so brillant, dass sie
wie Laserstrahlen blanke
Gerippe freilegen. Die Stadt
ist «eine Stadt des Geldes,
die die Reformation zur Re-
novation gescheuert hat». Das
Lebensgefühl «muss immerzu
neu erfunden, modisch gestählt
und therapeutisch geknetet
werden, weil das Leben an sich
längst ausgelebt ist». Isolde
Schaad vermisst das Wir.
«Die Öffentlichkeit ist, ob
von rechts oder links, zuneh-
mend der Schauplatz der
Privatheit, die sich plustert.»
Oder noch röntgen-
äugiger: «Der Tratsch ist
womöglich die einzige Form
von Gemeinschaft gewesen,
die das Bürgertum im öf-
fentlichen Raum hat schaf-
fen können.» Isolde Schaad
belegt ihre These mit amü-
santen, schreckerregenden
und hochaktuellen Bei-
spielen. Es verschlägt einem
die Sprache; ihre Pfeile sausen
so treffsicher durch den
Kultur-, Medien-, Polit-,
Werbe-, Schul- oder Restau-
rantbetrieb, zum Beispiel an

die Ohrmuschel einer
Schicken, «wo das Geglitzter
in einzelnen Bohrungen die
Waffengattung anzeigt». Aber
die «Geschichten zur
öffentlichen Psychohygiene»
(Untertitel des Buchs), so
souverän-überspitzt sie
erzählt werden, bekommen
dort selbst etwas «aus der
Tüte Gedrücktes», wo Isolde
Schaad eine Kollegin be-
schreibt und ein einziges
Mal Respekt durchschim-
mern lässt. Da taucht näm-
lich Patricia (Highsmith
oder?) auf: endlich ein
Mensch, der ein Gesicht hat
«und von keinem Stylisten,
keinem PR-Berater und kei-
nem Fotografen einzuneh-
men» ist. Und sogar Isolde
Schaad lässt «die einsamste
Person in der Welt in ihrer
uneinnehmbaren Berühmt-
heit» im nieselnden Nebel
in Ruhe. Geradezu rüh-
rend, dieser «dunkle fleh-
ende Schattenriss», verirrt
in der fremden Stadt! Eine
«turboaffengeile» Stelle in
diesem sehr lesenswerten
Buch. IP

Isolde Schaad: «KüsschenTschüss», Limmat-Ver-
lag-Genossenschaft, Fr. 29.–

Für angehende Stadtwanderer



Eine Baufirma feiert ihr
100jähriges Bestehen. Sie
lässt den Schatten von Fest-
zelt, Festbier und Festwurst
hinter sich und gibt zum
Anlass ein Taschenbuch
heraus. Das Thema: Bau-
plastiken, die in den letzten
hundert Jahren in Zürich
entstanden und heute noch
zu sehen sind. Die Bilder er-
zeugen den Aha-Effekt und
erziehen einmal mehr zum
bewussten Sehen, dort, wo
wir alle Tage vorbeigehen.

Grossartige kunst- und bau-
geschichtliche Ausführun-
gen bleiben dem Leser er-
spart. Chronologisch kann
er denn die Entwicklung
selbst verfolgen. Wer's gar
mit eigenen Augen sehen
will, sichtet den genauen
Standort im angefügten
Stadtplan. Zum Gebrauchswert
trägt auch ein Ver-
zeichnis der Plastiker bei.

Das Buch wird abgegeben
an Mitarbeiter, Kunden
und Freunde der Dangel
AG. Sollten Sie nicht zu die-
sem Kreis gehören und ge-
lüstet es Sie doch: In der
Buchhandlung ist es für
Fr. 29.– erhältlich. MN

«Bauplastik in Zürich 1890–1990»,
Th. Gut & Co. Verlag, Stäfa

Abschirmung, nicht Raum

Es ist eines jener Bücher,
das man halb mit Zähne-
knirschen, halb mit Freu-
denlächeln liest. Da erklärt
uns einer, wie sehr wir da-
neben liegen. «Der archi-
tektonische Raum: eine Fik-
tion». Dem hält Christoph
Feldtkeller seine «Annähe-
rung an eine funktionale
Betrachtung» entgegen.
Ein Maurer, der Latein ge-
lernt hat, kritisiert den Latein-
unterricht. Nicht der
Raum ist es, nein, die Wand.
Abschirmung heisst das
neue Schlüsselwort. Wir
sind alle falschen Propheten
aufgefressen.

Das Schöne an dem Buch
ist, dass uns hier einer voller
kalter Wut unsere Fehler
um den Kopf haut und dass
er in allem recht hat. Mit
einer Ausnahme: Er redet
nicht von Architektur, son-
dern vom Machen, vom
Bauen. Ein sehr belesener
Technokrat denkt weiter
und greift das an, was er für
die allgemeingültige Archi-
tekturtheorie hält. Ein Spe-
zialist im Einrennen offener
Türen – aber ohne Schlüs-
sel für die, hinter denen
wirklich was verborgen ist.
Ein Manifest gegen intellek-
tuelle Bequemlichkeit, aber
kein Gründerbuch neuer
Erkenntnis. LR

«Der architektonische Raum: eine Fiktion», Annä-
herung an eine funktionale Betrachtung von Chri-
stoph Feldtkeller, Bauwelt Fundamente 83, Vie-
weg 1989, Fr. 36.50